



Abend-

Zeitung.

25.

Montag, am 30. Januar 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Ed. Hell].

Das Haus Braganza.

Historisches Gemälde, von E. Gehe.

Wer kennt nicht, dem Namen nach, Eintra's schönes Thal, nur vier Leguas von Lissabon und nahe am Ocean gelegen? Der ganze Abhang des Gebirgs ist Garten. Zwischen den Vorhügeln, deren Gipfel Cedern, reizende Quinta's und maurische Ruinen krönen, bilden Eichen, Pinien, Orangen, Oliven und Kastanienbäume schattenreiche Wälder. Ueberall rieseln zwischen den Felsen Bäche hervor, kühle moosige Plätze tränkend. Unterhalb eines Haines von Erdbeerbäumen ruht, malerisch über die Höhen verstreut, Eintra. Phillyreen, der Alaternusstrauch und die herrliche Faya von Madeira umgrünen es. Gegen den Gipfel des Gebirges sind ungeheure Felspyramiden wild empor gethürmt. Die höchste derselben, 3000 Fuß über die Meeresfläche erhaben, trägt das Kloster König Emanuel's. Aus den Wolken, ruhig groß blickt es auf das Thal herab.

In dieser paradiesischen Gegend sah man — es war im Jahre 1640 — eine junge Portugiesin mit einem Gefährten am Fuße eines Vorhügels weilen, bei welchem mehre Gebirgswege zusammentrafen. Beide trugen die farbige Tracht des dortigen Landvolks, obgleich, da sie sich unbeobachtet glaubten, ihre Sprache und Haltung auf einen höheren Stand deuteten. Wohl den größten Theil der Nacht hatten sie hier ges-

wartet. Als jedoch ein Goldglanz hinter den Bergen und ein rothiger Hauch am Himmel den Morgen verkündeten, schien die Unruhe des Mädchens zu steigen. Mit jenem lebhaften Wesen, welches die Portugiesinnen auszeichnet, schwang sie sich den Abhang hinan. Der kleine, leichthinschwebende Fuß berührte den Boden kaum. Der kurze Rock, das dunkelrothe Nieder mit wallenden Bändern konnten den Reiz der schlanken und doch vollen Gestalt nicht bergen, während ein weißes Tuch nach Art der portugiesischen Bäuerinnen um das Haupt geschlungen, den Nacken und selbst einen Theil des Gesichts verhüllte. Zu der Höhe gelangt, welche einen freieren Blick auf einen der Gebirgswege gestattete, stand das Mädchen still, hielt, um den Blick zu schärfen, die schöne weiße Hand über das Auge und schaute wieder nach jenem Pfade.

Süß ist es, ein Geheimniß mit Euch zu theilen, Joanna! — sagte der junge Mann. — Aber laßt mich es nun auch ganz kennen. Wen erwartet Ihr mit so viel Ungeduld?

Sonst dienten die Ritter ohne solche Fragen ihren Damen! — entgegnete fast unwillig die Jungfrau. — Wäre ich, wie meine Namenschwester Joanna da Silva, der Waffen mächtig, hätte ich Euren Beistand wohl entbehren mögen. Aber mein Arm ist schwach und unter der spanischen Zwingherrschaft ward dieß sonst friedliche Thal so unsicher, daß selbst die Tochter eines d'Akunha nicht ohne männlichen Schutz